



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 159/17
32. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A

Plädoyer für die tőrichten Jungfrauen

Weish 6,12-16; 1Thess 4,13-18,
Mt 25,1-13;

Autorin: Dr.ⁱⁿ Maria Prieler-Woldan

Predigt

Als eines der letzten Evangelien im Jahreskreis haben wir heute das Gleichnis von den klugen und tőrichten Jungfrauen gehört, von Brautjungfern, die gut oder schlecht auf ihre Aufgabe vorbereitet sind – und dadurch klug oder tőricht handeln. Verfasst wurde das Gleichnis in der Erwartung einer Endzeit, die unmittelbar bevorsteht: Niemand weiß, wann der Bräutigam kommt, aber es wird bald sein, dass Christus zum Zeilenende wiederkehrt – also heißt es, gut vorbereitet, gut gerüstet zu sein, hier also: genug Öl für die Lampen zu haben. Soweit eine erste, sozusagen klassisch-christliche Kurzdeutung für einen Text, der aber in manchem irritiert.

Nun ist der Bräutigam, der wiederkehrende Christus, obwohl es schon längst nach Mitternacht ist, immer noch nicht gekommen, ja es sind inzwischen zweitausend Jahre

vergangen. Ich möchte einen kurzen Schwenk durch die christliche Kunstgeschichte machen, bevor ich einen Zugang zum Gleichnis für uns heute suche.

Im Mittelalter war das Motiv der klugen und törichten Jungfrauen sehr beliebt und findet sich an vielen Eingangstüren gotischer Kathedralen. Jeweils fünf Figuren sind es zu beiden Seiten des Portals: gute, ordentliche, freudige und fromme Frauengestalten auf der einen Seite, schlampige, liederliche, traurige und verwirrte auf der anderen, das lässt sich gut darstellen. Manchmal steht auch ein Mann bei ihnen, ein segnender Christus bei den Guten, ein böser Verführer, dem die Schlangen aus dem Rücken kriechen, bei den Törichten. Es sind unter ihnen auch allegorische Gestalten der Synagoge und der Ecclesia überliefert, und wer da auf der richtigen und wer auf der falschen Seite steht, können wir uns leicht ausmalen.

Damit sind wir auch schon beim Kern der Schwierigkeiten, die wir heute vermutlich mit dem Gleichnis haben, und ich möchte ein Plädoyer für die törichten Jungfrauen halten. Töricht, was heißt das? Es sind nicht dumme oder naive Mädchen oder Frauen, sondern planlose, schlecht vorbereitete – im Gegensatz zu den klugen, den gut vorbereiteten jungen Frauen, die an alles denken und alle Eventualitäten im Kopf haben. Die anderen, die Planlosen, erwischt es häufig auf dem falschen Fuß, sie müssen improvisieren und stehen trotzdem oft daneben. Das macht sie mir sympathisch.

Ein Frauenleben, vielleicht sogar mit Kindern, kurz vor einem Fest: an fünfzig Sachen musst du denken, die einundfünfzigste vergisst du: die Windeln fürs Kind oder den Blumenstrauß. Dann: Der Bus fällt aus oder du steckst im Stau. Du kommst zu spät. Beim Fest leerst du dir dann noch eine volle Tasse Kaffee übers helle Kleid ... Der gut Vorbereiteten passiert das nicht: Sie hat alles von langer Hand geplant, rechtzeitig das Geschenk verpackt und das Billet geschrieben, sie kalkuliert ausreichend Zeit für die Fahrt, ist niemals verschwitzt und desparat und hat für alle Fälle auch was zum Umziehen dabei.

Die kluge, vorsorgende Frau ist ein Ideal heutiger Gesellschaft: Sie kann planen, auch ihre Karriere, delegieren und bringt Job und Familie leicht unter einen Hut (vielleicht auch noch ein kirchliches Ehrenamt); sie lebt eine gute Work-Life-Balance und hat noch Zeit für Sport und Fitness; sie brennt niemals aus und hat sich gegen Altersarmut abgesichert.

Aber was ist mit denen, die sozusagen kein „gelungenes“ Leben nachzuweisen haben, weil Krankheit, Arbeitslosigkeit, Scheidung, ... dazwischenkamen? Iris Murdoch schreibt: „Man wählt nicht etwas, man steckt immer schon bis zum Hals in seinem Leben, oder ich zumindest. ... Erst wenn mir die Dinge passieren, weiß ich, was ich offenbar wollte. Es ist ein Durcheinander, ich verstehe es nicht einmal selbst.“ Soweit die Seite der Törichten, der Verwirrten und Planlosen. Um fünf vor zwölf müssen sie sich abhetzen, um noch Öl kaufen zu gehen, und dann sind die Geschäfte zu, und die Tür zum Fest auch.

Wenn wir aber die Darstellung des gotischen Portals nochmals betrachten, können wir sie auch anders deuten: Indem wir den Kirchenraum betreten, gehen wir mittendurch zwischen den Extremen und den Polaritäten, einmal mehr auf der einen, einmal mehr auf der anderen Seite.

Sofern das Portal, die Pforte, offen ist, gibt die Kirche Raum, wird sie zur Herberge für Seele und Leib, vielleicht auch nur für kurze Zeit. Auf der Tür zu einer Pilgerherberge auf dem spanischen Jakobsweg fand ich folgenden Spruch:

Die Pforte öffnet sich für alle / Kranke und Gesunde / nicht nur für die Katholischen / sondern auch für die Heiden / für Juden und Jüdinnen / Häretiker und Häretikerinnen / für die Gemeinen und Eitlen / kurz gesagt: für die Guten und / für die ganz Normalen.

So öffne ich zum Schluss also auch die verschlossene Tür im Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen. Ich lasse es nicht so enden wie der strenge Matthäus, der die Ausgeschlossenen verzweifelt anklopfen und rufen lässt und den Bräutigam erwidern: „Ich kenne euch nicht“.

Im heutigen Lesungstext finden wir ein anderes, ein offenes und öffnendes Bild von Christus, personifiziert als „Frau Weisheit“, die alle sucht, die ihrer würdig sind, also uns alle, die Guten und die ganz Normalen:

Denen, die nach ihr verlangen, / kommt sie zuvor und gibt sich zu erkennen. / Wer sie am frühen Morgen sucht, / braucht keine Mühe. Er findet sie vor seiner Türe sitzen. / Wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei. / Sie geht selbst umher, um die zu suchen, die ihrer würdig sind, / freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen / und kommt ihnen entgegen bei jedem Gedanken.

Liedvorschläge

Du, Herr, hast sie für dich erwählt	GL 547
Wachet auf, ruft uns die Stimme	GL 554

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission